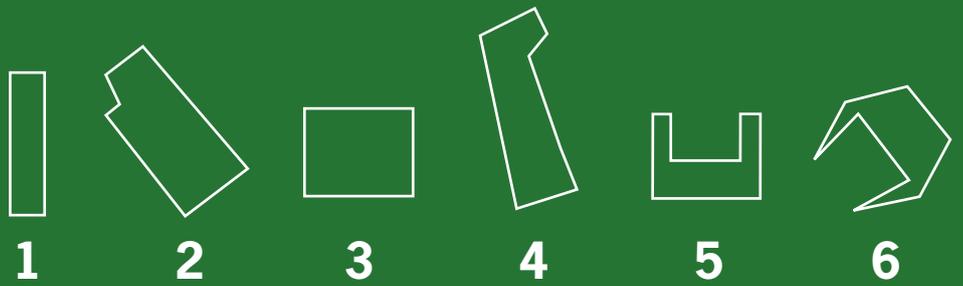


Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn 1998 - 2000



Der sia (Schweizerischer Ingenieur und Architekten Verein) Solothurn hat 1986 mit dem Priisnagel einen kantonalen Architekturpreis ins Leben gerufen, der regelmässig bis 1995 vergeben wurde. Die Ziele des Preises haben bis heute Gültigkeit: Verbessern der Qualität bei der baulichen Gestaltung unseres Lebensraumes, Motivieren von Bauherrschaft, Architekten und Ingenieuren zu aussergewöhnlichen Projekten, Sensibilisieren der Bevölkerung für gute Leistungen der Architekten und Ingenieure. Seit 1998 hat sich der sia für einen gemeinsamen Weg mit der Fachkommission Architektur und bildende Kunst des kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung entschieden. Mit der Auszeichnung ausgewählter Bauten 1998 - 2000 im Kanton Solothurn verfolgt der sia die erwähnten Ziele weiter. Dabei konnte er seine reiche Erfahrung im Wettbewerbswesen und die hohe Fachkompetenz einbringen. Der sia fördert gute, nachhaltige Architektur, Ingenieurbauten, Technik und Umweltgestaltung auch in Zukunft. In diesem Zusammenhang ist die Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn eine sinnvolle Bereicherung der Wettbewerbskultur.

Thomas Steinbeck Aktuar sia Solothurn
Begleiter der Jury

Die Förderung guter Architektur ist und bleibt eine wichtige kulturpolitische Aufgabe. Allzu oft prägen mässige oder gar schlechte Neubauten unsere Städte, Agglomerationen und Dörfer. Weder überzeugende raumplanerische, gestalterische oder konzeptionelle Werte lassen sich an diesen Objekten ablesen. Das Resultat sind dann auch etwa gesichtslose Ausfallstrassen, zerstörte Dorfkerne oder zersiedelte Landstriche. Gute Architektur hat mit Lebensqualität, mit Kulturbewusstsein und Selbstvertrauen zu tun. Ein kulturelles Selbstvertrauen, das wir wieder zurückgewinnen müssen. Sechs Bauten werden in dieser Broschüre vorgestellt und gewürdigt. Ziel ist es, diese als Beispiele guter Architektur einer breiteren Öffentlichkeit ins Bewusstsein zu rufen, die Sensibilität für Qualität in der Architektur weiter zu stärken und das zeitgenössische Bauen im Kanton Solothurn zu dokumentieren. Zu danken ist dem Regierungsrat und dem Kuratorium für Kulturförderung des Kantons Solothurn für die Bereitstellung der Mittel, dem sia Solothurn für die konzeptionelle Mitarbeit und finanzielle Mitträgerschaft, dem Bundesamt für Wohnungswesen und der Stadt Grenchen für die Plattform zur Vorstellung der Auszeichnungen im Rahmen der Grenchner Wohntage 2001 sowie dem Amt für Kultur und Sport für die aufwändige administrative Unterstützung. Ein ganz herzlicher Dank geht zudem an die Jurymitglieder, welche die anspruchsvolle Auswahlarbeit auf sich nahmen, an Thomas Steinbeck vom sia für die Mitarbeit in der Projektleitung und an Axel Simon, Architekturjournalist für die Würdigungen der ausgezeichneten Bauten in dieser Broschüre.

Christof Schelbert
Mitglied der Fachkommission bildende Kunst und Architektur

Inhalt

04

Platz und Park in einem	Amthausplatz, Einwohnergemeinde Solothurn Toni Weber, Marc Flammer; Solothurn Verena Thürkauf; Basel	04
Eine selbstbewusste Ergänzung	Erweiterung Schulhaus Brühl II; Erschwil Jürg Stäubli; Solothurn, Christoph Wild; Bern	08
Leichte Hülle für schweren Kern	Maschinenhalle Diesel 1911; Luterbach Adhihetty & Schnider; Solothurn	12
Ein geschliffener Körper, der Ordnung schafft	Wohn- und Geschäftshaus Helvetia Patria Versicherungen; Solothurn Herzog & de Meuron; Basel	16
Der bewohnbare Stein	Haus Beate Obrecht; Solothurn Pius Flury; Solothurn	20
Eine festliche Konstruktion	Festarchitektur; Solothurn Ruedi Fluri; Solothurn	24

Das Kantonale Kuratorium für Kulturförderung handelt im Auftrag des Regierungsrates. Es berät, unterstützt und fördert zeitgenössische Kunst und Kulturschaffen. Die Fachkommission für Bildende Kunst und Architektur führt in diesem Sinne in Zusammenarbeit mit dem Kanton Solothurn zum zweiten Mal das Projekt "Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn" durch. Christof Schelbert, Künstler und Dozent, an der Hochschule für Gestaltung Basel, Olten als Vertreter der Fachkommission und Thomas Steinbeck, kantonaler Kreisplaner, Solothurn, als Vertreter des Kantons bildeten das Projektteam. Die diesjährige Jury bestand aus der Architektin Elisabeth Bösch, Zürich, den Architekten Silvio Ragaz, Bern und Valerio Olgiati, Zürich. Nach der Ausschreibung im Frühjahr dieses Jahres wurden innerhalb der gegebenen Frist 43 Projekte zur Beurteilung eingereicht. Die geringere Zahl der eingereichten Objekte liess sich auf die ebenfalls rückläufige Bautätigkeit der vergangenen drei Jahre zurückführen.

Sie deckte dennoch ein breites Spektrum an verschiedenen Bereichen ab, wobei interessante Ingenieurbauten fehlten. Neben einer grossen Zahl von Einfamilienhäusern fanden sich wenige öffentliche sowie Wohn- und Geschäftsbauten. Von einzelnen Eingaben abgesehen, zeichneten sich die eingereichten Projekte durch ihre hohe Qualität aus. Nach mehreren Durchgängen besuchte die Jury 22 Objekte vor Ort. Aufgrund der Besichtigung wurden schliesslich 6 Objekte für die diesjährige Auszeichnung bestimmt. In drei Jahren soll die "Auszeichnung ausgewählter Bauten im Kanton Solothurn" ihre Fortsetzung finden. Die aktuelle Entwicklung der Architektur im Kanton Solothurn kann dadurch sorgfältig dokumentiert werden. Das bietet der Bevölkerung die Möglichkeit, über die gebaute und zu bebauende Umwelt zu diskutieren und sich für die Qualität unserer Baukultur zu sensibilisieren.

Thomas Steinbeck, Christof Schelbert, für die Projektleitung

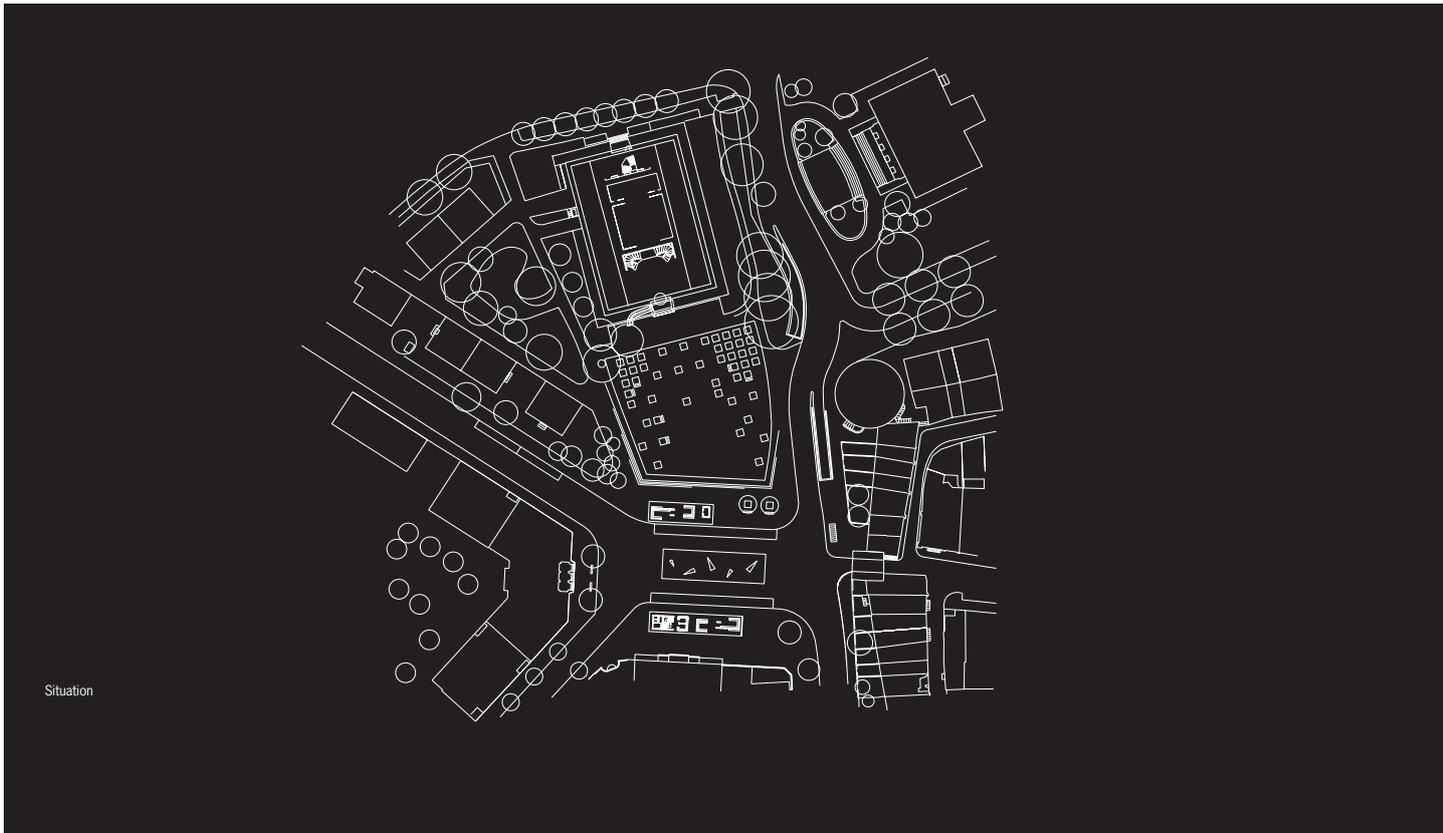
Marc Flammer, Toni Weber; Solothurn
Verena Thürkauf; Basel

Platz und Park in einem

In Solothurn nimmt der Stadtpark die Stelle der alten Stadtbefestigung ein. An seinem westlichen Ende, beim Amthausplatz, ersetzte William Dunkel 1943 ein bestehendes Bankgebäude, wobei er sich für eine moderne Lösung entschied: Sein Neubau weicht vom Platz zurück und reiht sich in die Kette der öffentlichen Bauten ein, die den Stadtpark durchziehen. Nach der Sanierung dieser Bank wurde eine Neugestaltung des Vorplatzes notwendig, was man zum Anlass nahm, auch den angrenzenden Amthausplatz neu zu ordnen. Die Verfasser akzeptierten die Entscheidung Dunkels, indem sie die beiden Bereiche als räumlich zusammengehörig sahen. Allerdings gaben sie ihnen einen jeweils eigenen Charakter. Der eigentliche Platz ist als Knotenpunkt des öffentlichen Nah-

verkehrs klar als städtischer Verkehrsplatz gestaltet. Zwei elegante und transparente Wartehallen sorgen für eine durchlässige seitliche Begrenzung. In der Platzmitte ist eine überraschende Form von Brunnen verborgen: Durch ein begehbare Gitter auf Bodenniveau spritzen unregelmässig und gestreut Wasserstrahlen, die in der Nacht beleuchtet werden. Der um einige Stufen angehobene Platz vor dem Bankgebäude erhielt einen roten Kiesbelag mit flachen, quadratisch geschnittenen Buchssträuchern. Durch diese Gestaltung ist er zwar noch Platz, gehört aber auch schon zum Park. Die Neugestaltung des Amthausplatzes interpretiert einen empfindlichen Ort der Stadt neu und wertet ihn mit sensibler Gestaltung auf – ohne seine Geschichte aus den Augen zu verlieren.

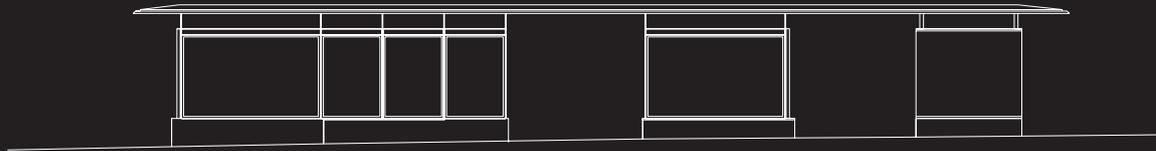
0
6



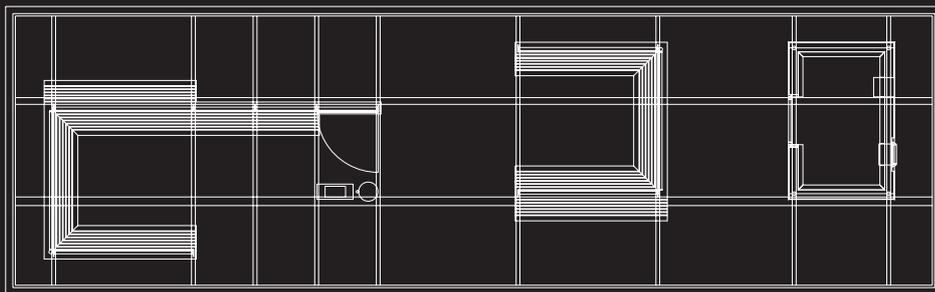


Buswartehalle Amthausplatz Nord

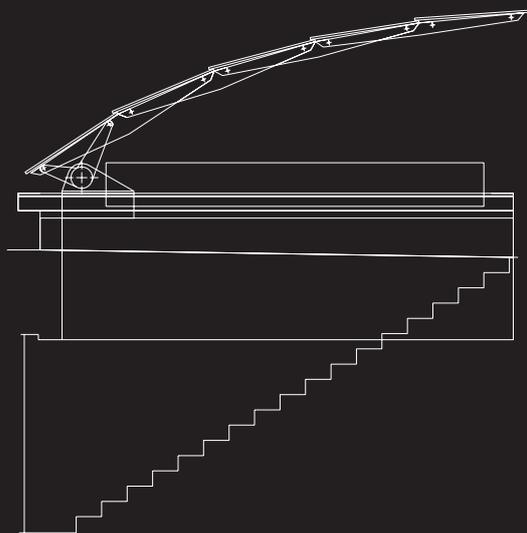
08



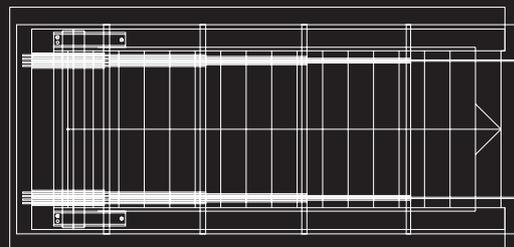
Schnitt



Grundriss



Schnitt



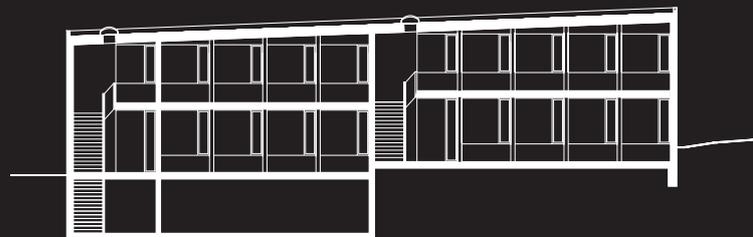
Grundriss



Eine selbstbewusste Ergänzung

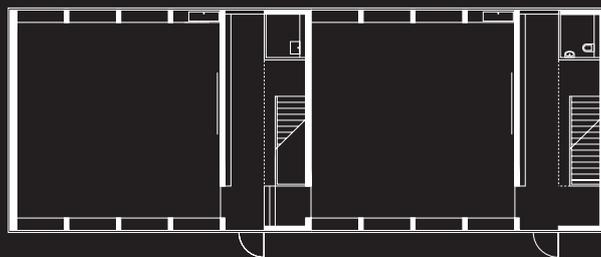
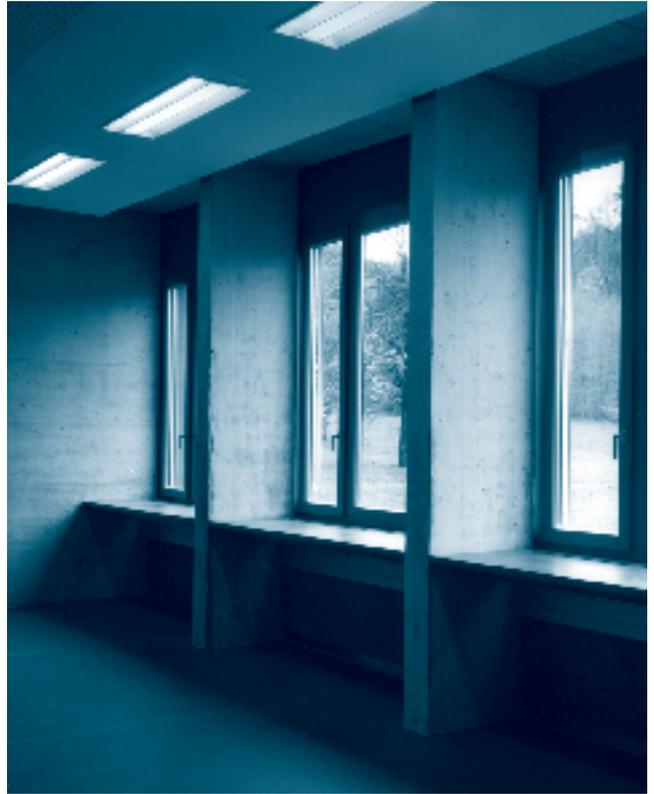
Harmonie oder Kontrast ist zumeist die Frage, wenn es um die Erweiterung bestehender Bauten geht. Obwohl die Sprache des neuen Schulgebäudes in Erschwil eine völlig andere ist, verhält es sich gegenüber dem vorhandenen Gebäude aus den Achtzigerjahren nicht abweisend. Durch einen gebührenden Abstand zwischen Alt und Neu entstand ein wohlproportionierter Aussenraum mit Sitzstufen und überdeckten Bereichen: Das neue Zentrum der Anlage. Der Innenraum wird durch zwei unabhängige Treppenhäuser mit Nebenräumen gegliedert, wodurch spannungsvolle Bezüge entstehen und sich die grosszügigen, beidseitig belichteten Klassenräume flexibel nutzen lassen.

Bewusst stellt sich der warme, vorwiegend in dunkel lasiertem Holz gehaltene Innenausbau zum rohen Beton der Tragstruktur. Die grossen Fenster zwischen den tragenden Stützen sind in der Fassade zu Bändern zusammengefasst. Der Versatz dieser Fensterbänder gegeneinander macht erst die leichte Steigung des Hangs sichtbar, die das Dach mit seiner Längsneigung aufnimmt. Die grossformatigen Eternittafeln der Fassade passen zur selbstverständlichen und gelassen vorgetragenen Architektursprache. Das neue Schulhaus biedert sich weder an, noch will es um jeden Preis «neu» sein.

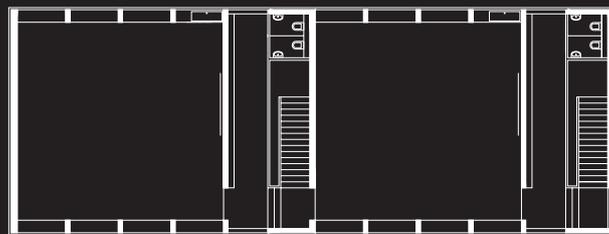


Längsschnitt





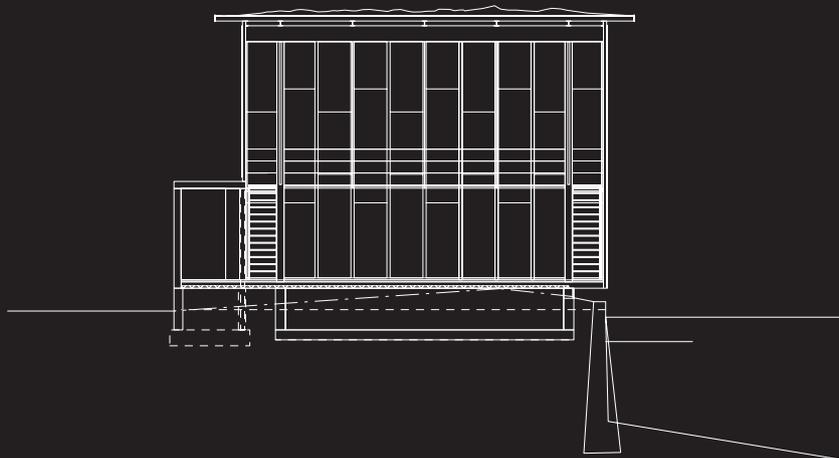
Erdgeschoss



Leichte Hülle für schweren Kern

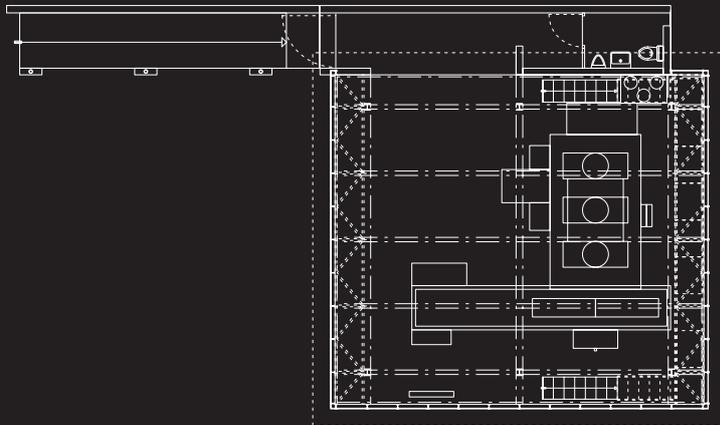
Beschaulich an einem Bach gelegen, befindet sich am Rande von Luterbach ein kleines industriegeschichtliches Museum. Neben einem Wasserkraftwerk aus dem 19. Jahrhundert ist ein 64 Tonnen schwerer historischer Dieselmotor zu besichtigen, der hier letztes Jahr ein neues Domizil fand. Das 1911 bei Sulzer in Winterthur hergestellte und in einer Spinnerei in Derendingen betriebene Aggregat ist von denkmalpflegerischem Wert und eine Schweizer Rarität. Aufgabe der Architekten war es, ein kostengünstiges Schutz- und Ausstellungsgebäude für dieses markante Relikt zu bauen. Die neue "Maschinenhalle" besteht aus einem auskragenden leichten Dach, einem Sockel, auf dem das riesige Schaustück

steht, und einer transluzenten Glashülle, die sich über den Sockel stülpt. Daneben nimmt ein niedriger Betonriegel Eingang und WC auf. Die Qualität des leichten Gehäuses liegt in seiner pragmatisch zurückhaltenden Konstruktion. Die historische Maschine im Innern spielt die Hauptrolle und wird subtil in Szene gesetzt. Das matte Glas und die verzinkten Stahlprofile sprechen eine industrielle Sprache – sie sind vor allem Ausdruck ihres Zweckes, analog zum Ausstellungsstück, bei dem jede Schraube ihre Funktion hat. Die neue Hülle macht mit ihrer Semitransparenz von Aussen neugierig auf das, was sich hinter ihr verbirgt und rückt im Innern den idyllischen Ort etwas in den Hintergrund.

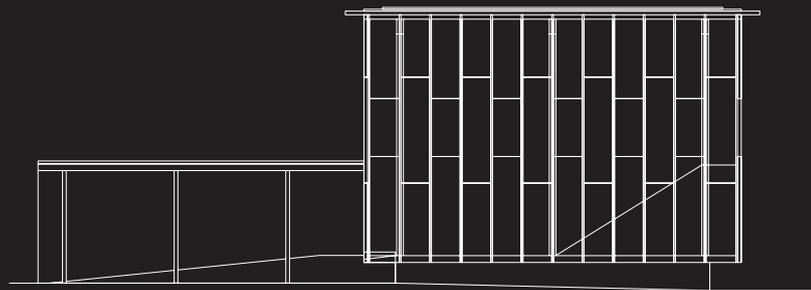
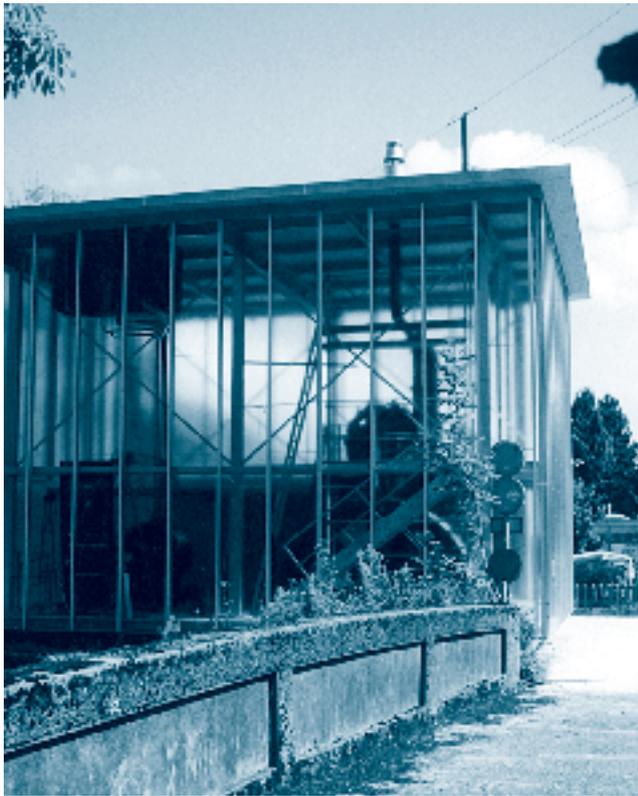


Schnitt





Grundriss



Westansicht

Ein geschliffener Körper, der Ordnung schafft

Das neue Gebäude löst eine schwierige räumliche Situation zwischen der Stadtstruktur des Mittelalters, der des 19. Jahrhunderts und den Verkehrsschneisen der letzten Jahrzehnte. Der plastische Baukörper reagiert differenziert auf die unterschiedlichen Anforderungen der jeweiligen Seiten: Mit einer breiten Fassade fasst er den Platz, die Seite zu Bahn und Strasse weist eine konkave Krümmung auf, die südwestliche Schmalseite leitet zur kleinmassstäblichen Nachbarbebauung über und die zweifach geknickte Nordseite bildet zusammen mit den bestehenden Nachbarn einen zum Platz hin offenen Hof. Die Glashaut des rigidensolitars erhält durch minimalistische Differenzierung ihren Reiz: Verspiegelt und teilweise bedruckt erhält sie eine Tiefe, die durch das situative Zu-

rückweichen der Fensterbänder aus der Fassadenebene sichtbar gemacht scheint. Die dahinter liegenden Büroetagen überzeugen räumlich und im Detail weniger. Dafür bestechen die 9 Wohnungen im obersten Geschoss mit einem aussergewöhnlichen Charakter. Durch die beiden Treppenhäuser gelangt man in einen schmalen Hof auf dem Dach, dessen Boden und Wände mit Latten aus Eichenholz belegt sind. Von dieser Gasse mit überraschend mediterranem Flair betritt man, teilweise über einen kleinen Aussenraum, die Wohnungen. Aufstellbare Holzrollläden modellieren das Licht in den meist spannungsvoll fliessenden Räumen. Diese oberste Etage des Gebäudes ist ein eigenständiger und wegweisender Beitrag zum Thema städtisches Wohnen.



Situation

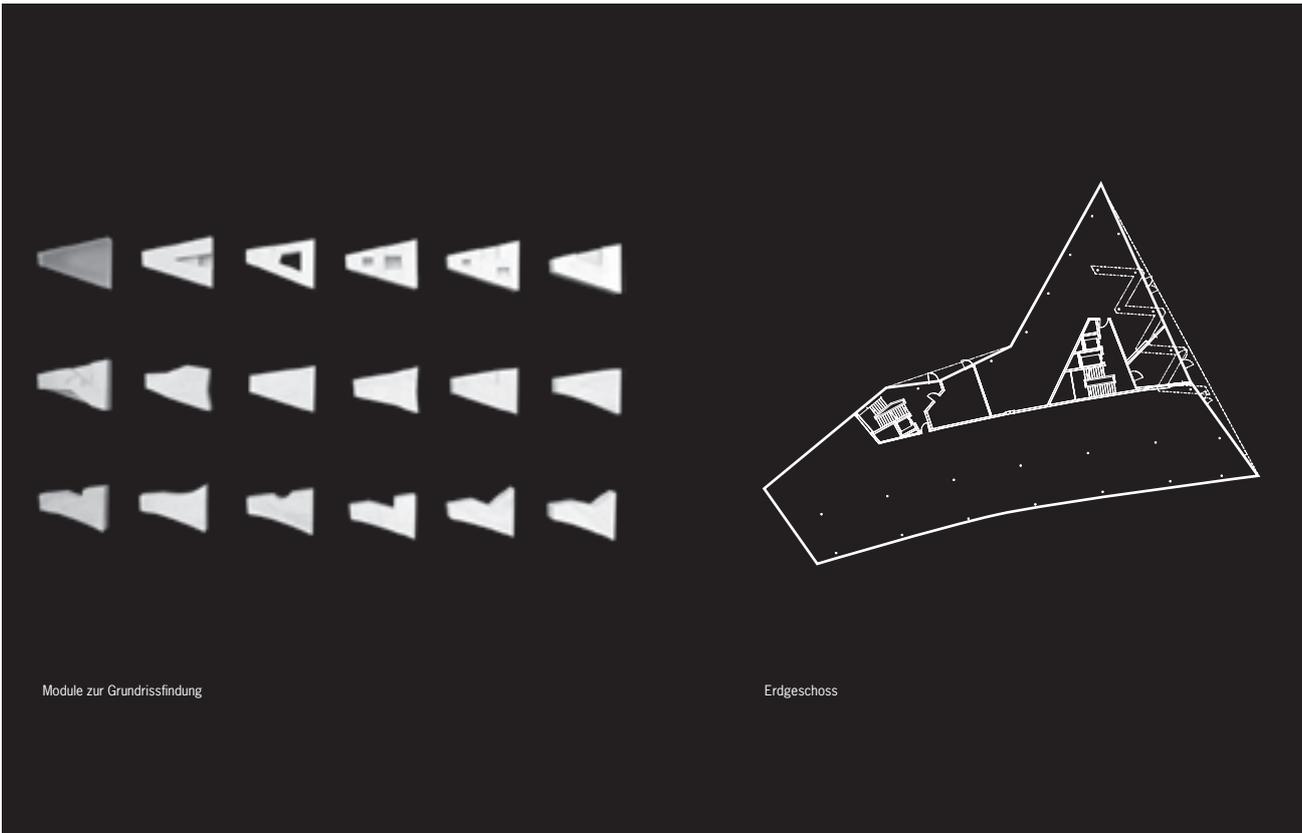


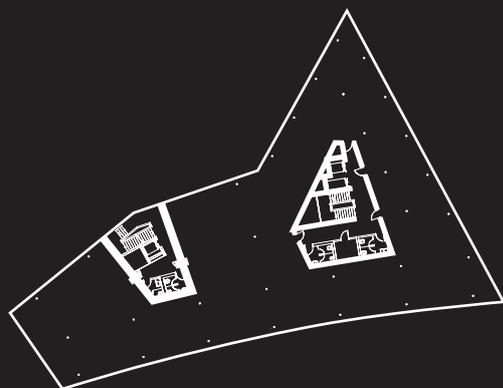
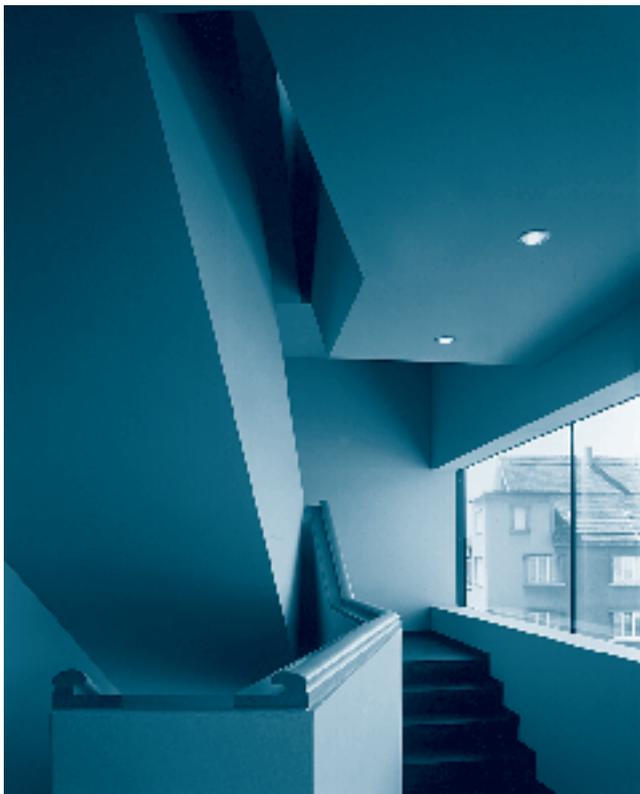
Boston
Scientific

HELVETIA PATRIA

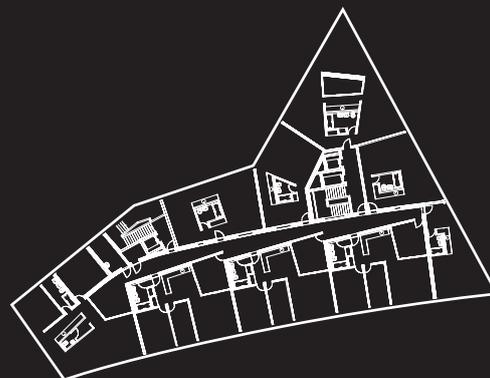


0
50

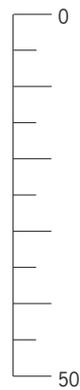




Bürogeschoss



Dachgeschoss

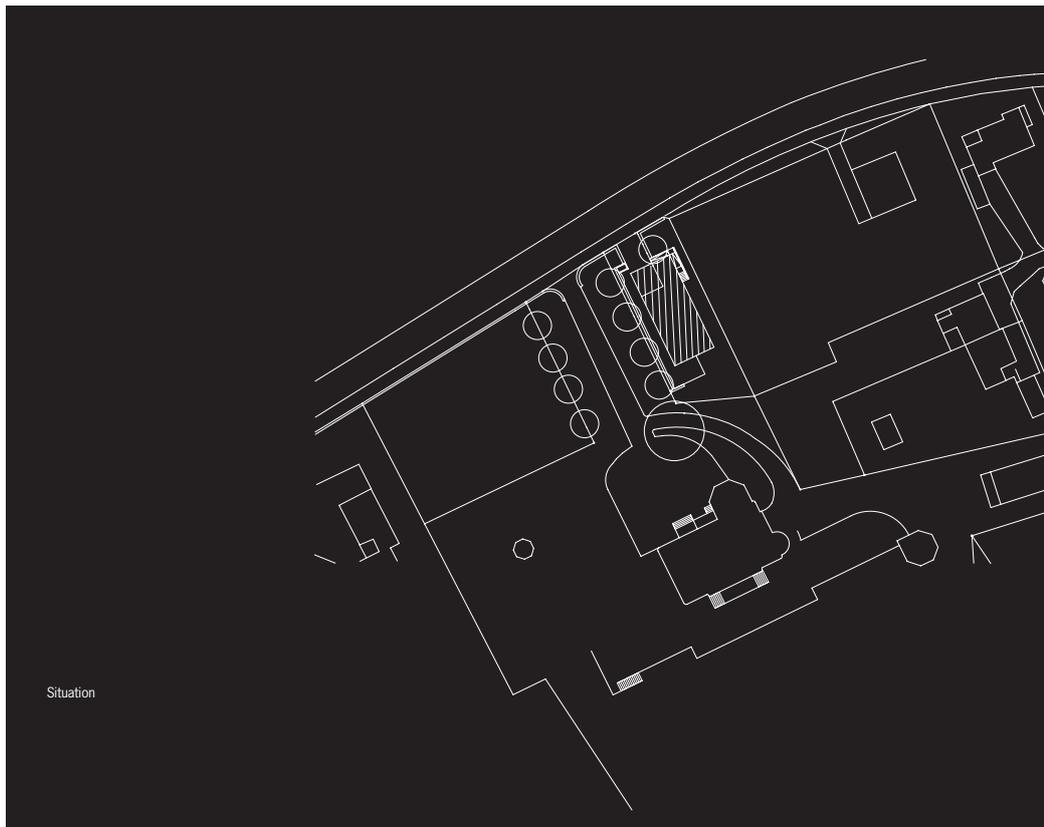


Der bewohnbare Stein

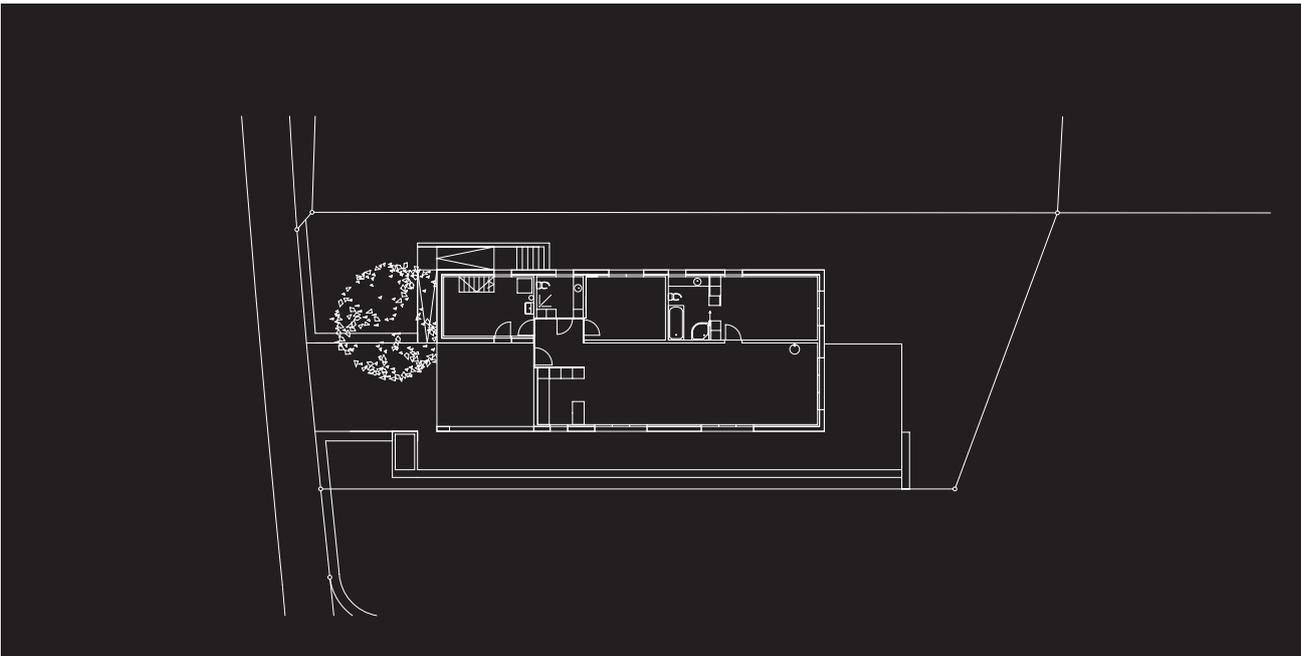
Das eingeschossige Haus wirkt trotz seiner geringen Grösse von etwas über 100 qm Wohnfläche enorm kraftvoll. Und das, obwohl es sich typologisch der Villa "Hohen Linde" unterordnet, neben deren Zufahrt es liegt: Es erscheint eher als eine Art Pförtnerhaus dieses vormals hochherrschaftlichen Anwesens, denn als eigenständiges Wohnhaus. Die Kraft erhält das einfache Volumen einerseits aus seiner Stellung im Gelände und andererseits aus seiner Materialität. Zur mit Obstbäumen gesäumten Zufahrt der Villa sowie zu den beiden Kopfseiten umschliesst das Gebäude ein mit porösem schwarzem Asphalt belegter Aussenbereich. Dieser wird von einem Brunnen und einer langen Sitzmauer aus dunkel einge-

färbtem Beton seitlich gefasst. Mit der anderen Längsseite steht der Baukörper schon im steil abfallenden Terrain, das zum benachbarten stillgelegten Steinbruch gehört. Durch die sich nach oben verjüngenden Schichten aus gesägtem Jurakalkstein scheint der Baukörper wie aus mächtigen Blöcken gefügt. Der Verzicht auf einen oberen Abschluss unterstreicht diese Wirkung. Die Innenräume verbinden sich über grosszügige und gut proportionierte Öffnungen mit dem Aussenraum. Der dominierende Hauptraum macht die gesamte Länge des Hauses im Innern erlebbar. Bei dem Wohnhaus Obrecht handelt es sich um ein mit grosser Präzision und Gelassenheit gestaltetes Werk.

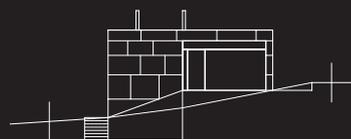
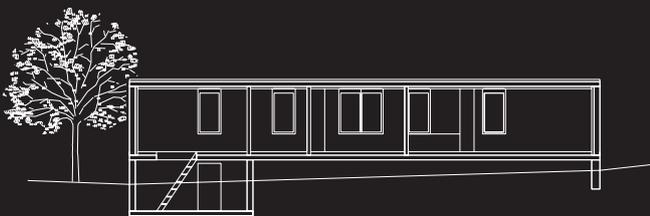
0
10







Grundriss



Schnitt

Fassade

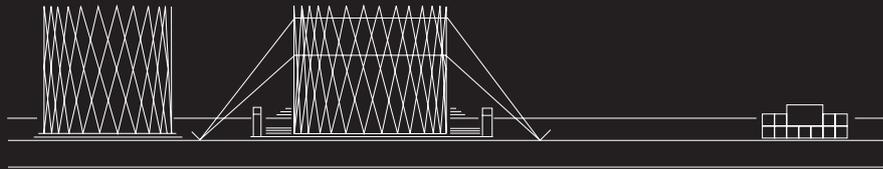
Eine festliche Konstruktion

Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts war es eine wichtige Aufgabe des Architekten, rauschende Feste auszustatten. Temporäre Triumphbögen, Pavillons, Feuerwerke, ja die gesamte Choreographie einer Feierlichkeit lag bis vor 150 Jahren in seinen Händen – dann griff die moderne Spezialisierung der Aufgaben und zudem verlernten die Menschen zu feiern. Ein Künstler, kein Architekt, war der Urheber der ephemeren Installation im Garten des Kunstmuseums Solothurn, wo im August 2000 der Kunstverein des Ortes sein 150jähriges Bestehen feierte. Die Bauten gaben einen Rahmen, der für kurze Zeit mit einem Festessen, Festmusik, Festtanz und vielen Festgästen gefüllt wurde. Der Achse des historistischen

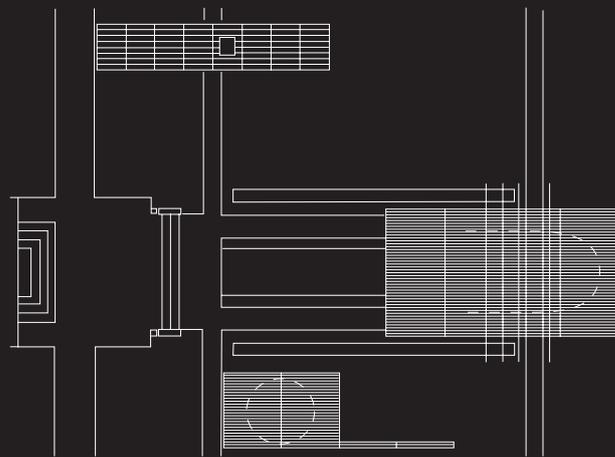
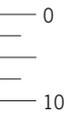
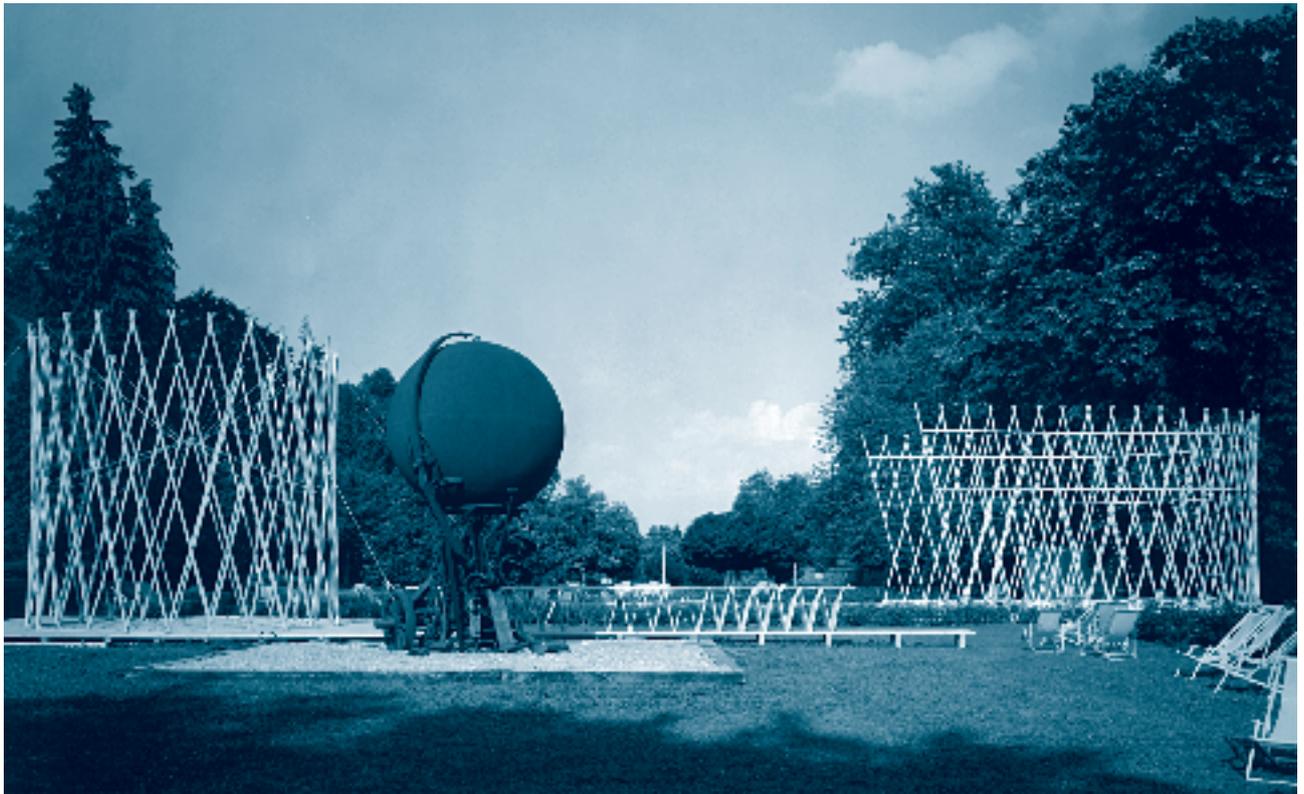
Gebäudes gab der Künstler mit einer u-förmigen Figur im Park ein Ende. Seitlich davon: Ein Zylinder und eine lange Bar. Das Wasserbecken machte er betretbar und die Kunst, die im Park umhersteht, war nicht mehr dieselbe – sie hatte plötzlich fremde Nachbarn an ihrer Seite. Die aus Holzlatten konstruierten Gebilde waren ingeniös und poetisch zugleich. Poetisch, weil ein allzu bekanntes Material filigrane Räume formte, die imstande waren, verschiedenste Bilder wachzurufen (Korb, Brücke, Schlossgarten...) und sie waren ingeniös, weil sie aus einer einfachen Fügung ihre statische Standfestigkeit erhielten. Für einen kurzen Moment lernte man an diesem Ort wieder zu feiern.







Ansicht – Süd



Architekten, Bauherrschaft, Impressum

30

Marc Flammer
Architekt ETH/SIA
Fabrikstrasse 4
4500 Solothurn

Toni Weber
W+S Landschaftsarchitekten BSLA
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn

Jürg Stäuble
Architekt BSA
Poststrasse 1
4502 Solothurn

Christoph Wild
Architekt ETH/SIA
Wasserwerkstrasse 10
3011 Bern

Adihetty & Schnider
Architekten ETH/SIA
Burgunderstrasse 8
4500 Solothurn

Herzog & de Meuron
Rheinschanze 6
4056 Basel

Pius Flury
Architekt ETH/SIA
Untere Steingrubenstrasse 19
4500 Solothurn

Ruedi Fluri
Mittlere Greibengasse 5
4500 Solothurn

Einwohnergemeinde Solothurn
Einwohnergemeinde, Erschwil
Einwohnergemeinde Luterbach; Scintilla AG, Zuchwil/Luterbach; Hydroelectra AG; Heerbrugg;
Kanton Solothurn; Bundesamt für Kultur
Helvetia Patria Versicherungen, St. Gallen
Beate Obrecht
Kunstverein, Solothurn

Bildnachweis: S. 7,8,9,23,24,25 Pascal Hegner; S.11,12,13,27,28,29 Hansruedi Riesen;
S. 20,21,22 Margherita Spiluttini

Konzept und Gestaltung: Viewline GmbH, Solothurn; Juliane Wolski

Lithos: Viewline GmbH, Solothurn

Druck: Druckerei Herzog AG, Langendorf

Unterstützt von:

Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Solothurn
Stadt Grenchen
Stadt Solothurn
Stadt Olten
Schenk & Cie. AG, Oensingen
sia, Solothurn

© Drucksachenverwaltung / Lehrmittelverlag

Verlag und Vertrieb
Drucksachenverwaltung / Lehrmittelverlag
Dammstrasse 21, 4502 Solothurn
kdly@sk.so.ch
Printed in Switzerland
ISBN 3-905470-16-0

Herausgegeben mit finanzieller Unterstützung des Regierungsrates (Lotterie-Ertragsanteil)

35879.11.01.1000

